

September 2020 • 52. Jahrgang

Deutsch-Finnische Rundschau

Nr.

186



Auszug mit freundlicher Genehmigung
des Herausgebers:
Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V.,
München
www.deutsch-finnische-gesellschaft.de

Die 13. Deutsche MÖlkky-Meisterschaft

In diesem Jahr gab es wieder eine besondere MÖlkky-Meisterschaft! Nicht dass wir schon einige besondere Events hatten – anfangs mit nur 10 Mannschaften, dann mal eine ganz verregnete Meisterschaft. Auch die 10. Meisterschaft hat uns viel abverlangt, wollten wir doch alles ganz besonders gestalten. Und im letzten Jahr eine Meisterschaft mit 80 Teams, das war eine Rekordteilnehmerzahl. Da fiel sogar der Regen am Sonntag im Nachhinein gar nicht mehr so ins Gewicht.

Tja, in diesem Jahr hätten wir uns wohl über einen Regentag sehr gefreut oder über weniger Teilnehmer.

Doch die DMM ist zum ersten Mal komplett ausgefallen. Wir haben uns damit eingereiht in all die anderen ausgefallenen MÖlkkyturniere weltweit und natürlich alle anderen Veranstaltungen.

Ich kann mich noch erinnern, dass an der Spielwarenmesse unsere „MÖlkky-Welt“ noch in Ordnung war. Wir waren mitten in der Planung, haben mit Sponsoren verhandelt und über neue interessante MÖlkky-Artikel diskutiert.

Und plötzlich überrollte uns die Covid-19-Welle. Zunächst liefen die Planungen unbeeindruckt weiter – dann die Absage eines der kleineren Turniere und letztendlich natürlich die Absage aller Tur-

niere, zumindest bis September.

Bis heute wird noch kein MÖlkky auf „unserem Platz“ beim FSV Bruck gespielt. Die Lockerungen beäugen wir noch etwas misstrauisch und es wird wohl noch etwas Zeit ins Land gehen, bis die Vertrautheit und der ganz normale Umgang miteinander möglich ist.

Jedoch bin ich sicher, dass die Planung für die 14. Deutsche MÖlkky-Meisterschaft wie gewohnt Anfang 2021 beginnt, dann Fahrt aufnimmt und im üblichen Kurzvorher-Stress ihren Höhepunkt findet, bis wir euch dann im Juni 2021 wieder bei uns willkommen heißen dürfen.

ein glänzender Debattierer. Jede Minute brachte ihm neue, kühne strahlend gescheite Einfälle. Er verstieg sich gern ins Paradoxe, verteidigte seine Thesen, auch wenn sie nicht zu halten waren, mit Witz

und Schärfe ... Wie er lachen konnte. Und wie gern er lachte!“

Fast jeden Abend erzählte Hella Wuolijoki „Geschichten vom Volk“, Anekdoten aus der eigenen Familie, Schwänke und skurrile Erlebnisse. Auch machte sie Brecht mit finnischer Lyrik und Lite-

ratur vertraut. Eine der Erzählungen hatte ihn besonders beeindruckt. Wuolijoki hatte bereits ein Volksstück mit dem Titel *Sahapuruprinsessa* (Sägemehlprinzessin) geschrieben und Erlebnisse mit Verwandten im Schwank *Iso-Heikkilän isäntä ja hänen renkinsä Kalle* verarbeitet. Brecht war davon begeistert und Anfang August begann die gemeinsame Arbeit am Volksstück *Puntila und sein Knecht Matti*. Ist der Gutsbesitzer Puntila nüchtern, so ist er rücksichtslos und unerträglich, betrunken dagegen menschlich und bescheiden.

Nach Brecht leidet der Mensch im Kapitalismus unter dieser Bewusstseinspaltung, er ist dann gezwungen, seine gute Natur zu leugnen. Zwar einigten sich Brecht und Wuolijoki noch im Mai 1941 darauf, den *Puntila* als gleichberechtigte Autoren zu verlegen und die Tantiemen zu teilen, aber Brecht mit seiner „kollektiven Arbeitsweise“ nahm es nie so genau. Wurde Kritik an seinen Pla-

giaten laut, warf er den Zweiflern „Kleinmütigkeit“ vor.

So sind auch im *Puntila* die Anteile von Brecht und Wuolijoki nicht genau zu unterscheiden. Bis zum Oktober arbeitete Brecht in Marlebäck parallel an mehreren Stücken und Literaturtheorien. Beispielsweise erwähnt seien etwa die *Anmerkungen zum Volksstück* oder die *Flüchtlingsgespräche*. Hier hat er seine eigene Situation im Exil zum Thema gemacht, dokumentarisch belegt und mit aktuellen Zeitbezügen angereichert. Gleichzeitig überarbeitete er das Drama vom *Guten Menschen von Sezuan* und skizzierte das künftige Theaterstück vom Gangster *Arturo Ui*. Als Brecht mit seiner Familie schließlich nach Helsinki zurückkehrte, lagen drei Monate intensiver und ertragreicher Arbeit hinter ihm.

Hella Wuolijoki verdankt er ein tieferes Verständnis für die finnische Mentalität und Kulturgeschichte.



Hella Wuolijoki und Bertolt Brecht 1949 in Berlin